

erklärt die inneren Widersprüche des genannten Werkes durch die Annahme, daß das als Fürstenspiegel begonnene Werk des Walisers im Lauf der Jahre immer mehr zu einer Kampfschrift gegen das eigene Königshaus wurde, weil der Autor den Anjous die Schuld an der Verschlechterung seiner persönlichen wie der allgemeinen Verhältnisse gab. — Franz Machilek, Heilserwartung und Revolution der Taboriten 1419/21 (S. 67—94), schildert ausführlich die Anfänge der taboritischen Bewegung, ihre eschatologischen Vorstellungen und ihre Auseinandersetzung mit den Pikarden. — Erwin Hermann, Veniet aquila, de cuius volatu delebitur leo. Zur Gamaleon-Predigt des Johann von Wünschelburg (S. 95—117): Johann von Wünschelburg wirkte in der ersten Hälfte des 15. Jh. als Stadtprediger in Amberg. Vermutlich 1439 hielt er dort eine Predigt über die Visio Gamaleonis, jenen angeblichen Brief eines Gamaleon an den mit ihm verwandten Papst Bonifaz IX. (1389—1404), der sich gegen die deutschfeindliche und franzosenfreundliche politisch-theologische Prophetie des sog. Telesphorus wendet. Der Vf. ediert die lateinische und die deutsche Fassung der Predigt nach den Hss. München, lat. 5106 bzw. Graz 1748 und versucht, die von Johann vertretenen Anschauungen in den größeren Zusammenhang der spätmittelalterlichen Eschatologie zu stellen. Der Arbeit wäre eine intensivere Benutzung der S. 95 Anm. 2 zitierten Aufsätze von O. Holder-Egger zugute gekommen, der auch, was dem Vf. unbekannt zu sein scheint (S. 105 Anm. 47!), die maßgebende Ausgabe der Chronik des Salimbene veranstaltet hat. Unverständlich ist auch die Behauptung (S. 108 u. 113), die (ja schon bei Augustin begreifende) Lehre von den sieben Weltaltern sei joachitisch. H. M. S.

Archive und Geschichtsforschung. Studien zur fränkischen und bayerischen Geschichte, Fridolin Solleder zum 80. Geburtstag dargebracht, hg. von Horst Heldmann, Neustadt a. d. Aisch 1966, Schmidt, XV u. 424 S. — Die dem ehemaligen Archivdirektor in Nürnberg gewidmete Festschrift enthält folgende für unser Arbeitsgebiet wichtige Beiträge: Hans Liermann, Die Masse in der Rechtsgeschichte (S. 1—11), geht dem Problem der Anonymität der Masse vom Blickpunkt des Rechtshistorikers nach. — Walter Scherzer, Würzburg: Forst, Tiergarten, Burgberg und Markung von 779 (S. 12—22), bemüht sich um die Klärung einiger strittiger Probleme der Würzburger Frühgeschichte. — Ludwig Veit, Die Grafschaft im Ilzgau (S. 23—49), zeigt, wie die um 1100 entstandene Grafschaft aus dem Besitz der Grafen von Sulzbach, Griesbach und Falkenstein schließlich in die Hände der Passauer Bischöfe kam, die die Grafschaftsrechte sowie die Vogteirechte zum Ausbau ihres Territoriums benützten. — Werner Schultheiß, Beiträge zu den Finanzgeschäften der Nürnberger Bürger vom 13. bis 17. Jahrhundert (S. 50—79), kann nachweisen, daß die Geldgeschäfte der Nürnberger seit dem 13. Jh. bereits ebenso große Bedeutung hatten wie der von ihnen betriebene Fernhandel. — Friedrich Blendinger, Münchner Bürger, Klöster und Stiftungen als Gläubiger der Reichsstadt Augsburg im 14. und 15. Jahrhundert (S. 80—109), zeigt, wie zahlreiche Münchner Bürger ihr Geld dadurch vor dem Zugriff ihrer Landesherren zu retten suchten, daß sie es in der freien Reichsstadt anlegten, und wie dieses Kapital in Augsburg dazu beitrug, mehrere wirtschaftliche Krisen im 14. und 15. Jh. zu überwinden. — Hans Moser, Brauchgeschichtliches aus dem Donauraum zwischen Regensburg und Passau (S. 110—147), trägt viel noch ins Spätmittelalter zurückreichendes Material zusammen, das sich besonders mit dem Brauchtum im Schützenwesen, bei Theaterspielen sowie bei Fastnachts- und Osterbräuchen befaßt. — Günther Schuhmann, Die „Kaiserin von Konstantinopel“ in Nürnberg (S. 148—174), beschäftigt sich mit dem Aufenthalt der Paläologin Zoë auf ihrer Reise von Rom nach Moskau im Jahre 1472. K. R.